

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 8. Dienstag, den 8. Juli 1828.

Die Busennadel ist gut bezahlt worden!

In der Schlacht bei Waterloo machte ein preussischer Soldat einen französischen Offizier zum Gefangenen und ließ ihn auf sein vieles Bitten los, indem er, aber unverlangt, eine kostbare Busennadel erhielt. Er hatte dem Offizier Namen und Regiment sagen müssen. Vor einiger Zeit wurde von der französischen Gesandtschaft in Berlin nach diesem Soldaten geforscht. Er fand sich als Invalide daselbst vor. In der nämlichen Schlacht noch hatte er das Bein verloren. Der französische Offizier, jetzt General, wünschte seine Nadel wieder zu haben, und wenn er den Werth vierfach vergütet solle. „Ich habe sie noch!“ sagte der Invalide, aber trenne mich um keinen Preis von ihr! Ich behalte sie zum Andenken!“ — Jetzt schreibt der General direkt an den „Camarade,“ und stellt ihm so beweglich vor, warum er sie um jeden Preis wieder zu haben wünscht, daß der wackere Krieger sich endlich von ihr trennt. „Aber Geld nehm' ich nicht dafür!“ erklärt er zugleich. Die Sache scheint abgemacht. Doch der General hat es am Hofe in Paris mitgetheilt und so bekam der Invalide den Orden der Ehrenlegion mit einer Pension von 200 Franken. Beide konnte er annehmen, nachdem er von seinem Könige die Erlaub-

nis dazu erhielt. Diesem gefiel aber der Zug so sehr, daß er ihm ebenfalls eine Pension von 200 Thalern angewiesen hat. Möge er sie recht lange im Wohlseyn verzehren!

Kleinigkeiten.

Das heißt Kaltblütigkeit! Ein Engländer, der mit dem Postwagen nach Madrid reisete, ward von Räubern überfallen. Sie banden ihn und seine Reisegefährten an Bäume. Indessen sie plünderten, rief er ihnen gelassen zu, ihm die Hände loszumachen. Sie thaten es, und nun zog er seine Briestafel heraus, um mit Bleistift die wunderliche Gruppe, die entstellten Gesichter der Gefährten zu skizziren. Die Räuber wußten nicht, ob sie mehr seine Kunst oder sein kaltes Blut bewundern sollten, und banden ihm hochachtungsvoll die Füße los, damit er mit voller Freiheit arbeiten konnte.

Die engen Stiefeln. Ein Irroländer erhält von seinem Schuhmacher ein Paar neue Stiefeln. Er quält sich lange, um sie anzuprobiren; doch sie sind zu enge, es geht nicht. „Nein, sagt er endlich, die Stiefeln kann ich nicht eher anziehen, bis ich sie ein Paar Tage getragen habe.“